

Sachverhaltsdarstellung

Forderung nach einem Modellprojekt Drogenkonsumraum für Nürnberg

Im Jahr 2019 gab es in Nürnberg 28 polizeilich festgestellte Drogentote. Das ist im Vergleich aller deutschen Großstädte ein trauriger Spitzenwert. Nachdem sich dieser Trend im Lauf des letzten Jahres abzeichnete, wurde innerhalb der Suchthilfe und auch im politischen Raum die Diskussion über und die Forderung nach einem Drogenkonsumraum in Nürnberg erneut aufgegriffen.

In einem Antrag vom 15.11.2019 forderte die SPD-Fraktion des Stadtrats die Verwaltung auf

- einen Drogenkonsumraum in Nürnberg als ein Hilfe- und Unterstützungsangebot für drogenerkrankte Menschen bei der Bayerischen Staatsregierung einzufordern,
- als Stadt die Bereitschaft zu erklären, an einem solchen Modellprojekt teilzunehmen
- und dabei das vorliegende Konzept der Mudra Drogenhilfe zugrunde zu legen und die Beratungsstellen vor Ort daran aktiv zu beteiligen.

Drogenkonsumräume als ein Modell im Drogenhilfesystem

Die Diskussion um einen Drogenkonsumraum in Nürnberg (bzw. auch Drogenkonsumräume in Bayern) wird seit vielen Jahren geführt, nicht nur in den Ausschüssen des Stadtrats (Sozial- und Gesundheitsausschuss), sondern im Dezember 2015 bei einem „Runden Tisch Drogenkonsumraum“, an dem neben interessierten Stadträten, Fachleuten der Suchthilfe und der Verwaltung auch Betroffene anwesend waren. Die anwesenden Entscheidungsträger- und -trägerinnen aus der Politik wurden dabei aufgefordert, alles zu tun, dass Bayern eine Rechtsverordnung zum Betrieb von Drogenkonsumräumen erarbeitet und unterzeichnet.

In der Fachdiskussion ergeben sich seit Jahren keine fachlichen Argumente, die sich gegen einen Drogenkonsumraum richten. In sieben Bundesländern wurden zwischenzeitlich Drogenkonsumräume eingerichtet, die sich auf den §10a des Betäubungsmittelgesetzes berufen und in der Umsetzung ihre rechtlichen Grundlagen in den entsprechenden Landesverordnungen finden (s. Anlagen).

Auch in Bayern gibt es immer mehr Fachgremien, die sich für Drogenkonsumräume einsetzen, so im Jahr 2015 der Hauptausschuss der Bayerischen Bezirke und im Oktober 2019 der Bayerische Ärztetag. Der Ärztetag forderte die Bayerische Staatsregierung auf, bayernweit Drogenkonsumräume zuzulassen und den notwendigen Personalaufwand staatlicherseits zu fördern.

Der Nürnberger Arbeitskreis Sucht (AKS) als vom Stadtrat benanntes Fachgremium, unterstützt ebenfalls die Schaffung eines Drogenkonsumraumes in der Stadt Nürnberg.

Die Stadt Nürnberg (Suchtbeauftragter im Sozialamt und Gesundheitsamt) und die Träger im örtlichen Suchthilfesystem (Hängematte, Lilith, Mudra mit ihrem spezifischen Angebot für Konsumentinnen und Konsumenten illegaler Drogen) sind wegen des Anstieges der Drogentoten im Stadtgebiet Nürnberg 2019 (Stand Januar 2020: 28 Drogentote, s.o., aufgrund der Zeitverzögerung bei der Aufklärung können noch Fälle dazukommen) vermehrt aktiv geworden in der Diskussion zum Thema Drogenkonsumraum.

Die Mudra Drogenhilfe hat ein Konzept für einen Drogenkonsumraum erstellt und vorgelegt, das mit den anderen Trägern diskutiert wurde. Es wurde noch nicht endgültig abgestimmt. Dies wird im Laufe des ersten Quartals 2020 geschehen.

Die Fachkräfte der Stadt unterstützen dieses Konzept. Man kann sich vorstellen, dass die verschiedenen Anbieter der Drogenhilfe in gemeinsamer Trägerschaft eines Drogenkonsumraums fungieren.

An dieser Stelle wird auf die Anlagen der Drogenhilfeträger Mudra und Lilith verwiesen, die der Stadt die Argumente aus Sicht der Drogenhilfe verschriftlicht zur Verfügung gestellt haben.

Finanzierung

Die Stadt Nürnberg unterstützt den Vorschlag des Bayerischen Ärztetages, dass sich der Freistaat an der Finanzierung eines Modellprojekts beteiligen soll.

Aufgrund seiner Zuständigkeit für psychosoziale Beratung und weil Nürnberg auch Einzugsgebiet für drogenerkrankte Menschen aus dem Umland ist, soll auch der Bezirk Mittelfranken in die Finanzierung miteinbezogen werden.

Ob auch eine städtische Finanzierungsbeitrag notwendig wird, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen, aber auch nicht ausschließen.

In einem noch nicht endgültig ausgearbeiteten Finanzierungsplan geht die Mudra Drogenhilfe von einem Finanzbedarf von ca. 500.000 € im Gründungsjahr aus. Die jährlichen Betriebskosten dürften bei einer Größenordnung von 450.000 € liegen.

Zusammenfassung und weitere Schritte

Die Stadt unterstützt erneut und nach wie vor die Forderung nach einem Drogenkonsumraum und ist auch bereit an einem Modellprojekt teilzunehmen.

Nach endgültiger Abstimmung des Konzepts, Festlegung eines Trägerschaftsmodells und genauer Erarbeitung des Kosten- und Finanzierungsplanes kann noch in der ersten Jahreshälfte entschieden werden, ein solches Modellprojekt zu beantragen.

Die Verwaltung wird den Sozialausschuss über die weitere Entwicklung informieren.

Nürnberg, im Januar 2020
Amt für Existenzsicherung und
soziale Integration - Sozialamt